

Lustpille für die Frau erregt die Gemüter

Mit Chemie der weiblichen Libido auf die Sprünge zu helfen, finden nicht alle eine gute Idee

In den USA steht ein «Viagra für Frauen» kurz vor der Zulassung. Anders als die Bezeichnung suggeriert, unterscheidet sich die Wirkung des Flibanserin genannten Arzneistoffs aber erheblich von jener des Potenzmittels.

Nicola von Lutterotti

Die Ankündigung, dass in Amerika demnächst ein «pinkfarbenedes Viagra» in die Apotheken kommen dürfte, hat weltweit für Schlagzeilen gesorgt. Denn bis anhin gab es für Frauen noch nichts Vergleichbares. Zwar stand Flibanserin schon zweimal in den Startlöchern für eine Marktzulassung. Die bisherigen Versuche, es «an die Frau zu bringen», sind jedoch gescheitert.

Wirkt als Stimmungsaufheller

Ursprünglich zur Behandlung von Depressionen entwickelt, beeinflusst Flibanserin die Signalübermittlung im Stirnhirn. So verringert es hier die Ausschüttung des Botenstoffs Serotonin und erhöht zugleich jene von Dopamin und Noradrenalin. Dass es die weibliche Libido steigert, war ein Begleitfund der frühen klinischen Tests. Wie diese Wirkung genau zustande kommt, ist aber noch offen. Laut Jörg Signerski-Krieger, Sexualmediziner an der Universität Göttingen, könnte ein stimmungsaufhellender Effekt von Flibanserin dabei eine gewisse Rolle spielen. Denn sexuelle Lustlosigkeit und Depressivität gingen häufig Hand in Hand, erklärt der Sexualtherapeut und Psychiater. Gelingen es, die Gemütslage zu bessern, nehme oft auch das sexuelle Interesse zu.

Um luststeigernd zu wirken, muss Flibanserin allerdings täglich eingenommen werden. Das ist bei Viagra und dessen Verwandten, den PDE-5-Hemmern, nicht nötig. Nur im Bedarfsfall angewandt, greifen die Potenzmittel für den Mann auch nicht im zentralen Nervensystem an: Über eine Erweiterung der Gefässe erhöhen sie die Blutzufuhr in den Penis und damit dessen Steifigkeit. Sie eignen sich daher zur Behandlung von Erektionsstörungen, haben auf die Libido aber keinen Einfluss. Ohne sexuelles Verlangen versprechen sie somit keinen Nutzen.

Dass die amerikanische Arzneimittelbehörde FDA der pinkfarbenen Lustpille noch keine Zulassung erteilt hat, liegt an deren Nebenwirkungen. So kann Flibanserin zu Müdigkeit, Schwindel und - der wichtigste Kritikpunkt der FDA - zu Ohnmachtsanfällen führen. Insbesondere in Kombination mit Alkohol birgt es daher ein erhöhtes Verletzungsrisiko. Dennoch haben sich Frauenrechtlerinnen vehement für seine Zulassung eingesetzt. Es gibt aber auch weibliche Gegenstimmen. Wie diese zu bedenken geben, könnte die Verfügbarkeit einer Lustpille Frauen unter Druck setzen, ihrem Sexualleben notfalls mit Chemie auf die Sprünge zu helfen. Signerski-Krieger hält solche Befürchtungen für berechtigt. So suchten Frauen - aber auch Männer - mit geringer Libido für gewöhnlich nur dann einen Therapeuten auf, wenn sie von ihrem Partner dazu gedrängt würden oder Angst hätten, diesen zu verlieren.

Wie häufig sexuelle Lustlosigkeit vorkommt, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Aus ver-

schiedenen Erhebungen geht jedoch hervor, dass sie 26 bis 43 Prozent der Frauen und 13 bis 28 Prozent der Männer betreffen dürfte, allerdings nur bei rund einem Drittel bis einem Viertel mit einem erhöhten Leidensdruck einhergeht. Dennoch: Beim weiblichen Geschlecht stellt mangelnde Libido die gängigste sexuelle Funktionsstörung dar. Ihre Häufigkeit nimmt zudem seit einigen Jahren zu. Zurückgeführt werde dieser Trend unter anderem auf die ständige Überflutung mit sexuellen Reizen, so Signerski-Krieger.

Sexualisierung und Libido

Auch Claus Buddeberg, Emeritus des Universitätsspitals Zürich, hält die Sexualisierung des öffentlichen Raums für einen der Gründe, weshalb viele Frauen wenig Verlangen nach Sex verspürten. «Lustlosigkeit ist häufig eine sanfte Weigerung gegen die Instrumentalisierung der Frau als Lustobjekt», erklärt der Psychosomatiker und Sexualmediziner. Ein weiterer Faktor sei der enorme Leistungsdruck, der auf Frauen laste und dem sich diese auch selbst aussetzten. Beim heutigen Multitasking sei man gedanklich mit so vielen Dingen beschäftigt, dass die sexuelle Lust leicht in den Hintergrund rücke, sagt Buddeberg.

Sollte Flibanserin von der FDA demnächst grünes Licht erhalten, dürfte es auch in Europa bald zugelassen werden. Dass es den gleichen Siegeszug antreten wird wie Viagra, halten viele Experten allerdings für fraglich. Ulrich Clement, Sexualtherapeut der Universität Heidelberg, sieht unter anderem die tägliche Einnahme als ein Problem. Wie er zudem feststellt, ist sexuelles Begehren bei Frauen sehr situationsabhängig. Beständig auf «lustvoll» eingestellt zu sein, dürfte vielen von ihnen widerstreben.

Diesen Artikel finden Sie im NZZ E-Paper unter: <http://epaper.nzz.ch>
Neue Zürcher Zeitung: <http://www.nzz.ch>
Copyright (c) Neue Zürcher Zeitung AG
